

# Den Wahnsinn jetzt stoppen

Zum Artikel „Millionenschaden bei Bränden in Bayern“ in der Ausgabe vom 30. März:

Im Artikel über verschiedene Großbrände in Bayern wurde unter anderem ein Brand in einem Wertstoffhof im Ostallgäu erwähnt. Vor dem Hintergrund einer möglichen Ansiedlung eines Abfallwirtschaftsbetriebes im Stadtteil Türk sollte dieser Großbrand näher beleuchtet werden.

In einer Halle auf dem Betriebsgelände der Firma Recyclingmüll und Maschinen sind unter anderem zwei Radlader abgebrannt. Zeitweise stand eine über 300 Meter hohe Rauchsäule über dem Gelände. Der Wind trieb Dämpfe in Richtung benachbarter Gemeinden, die Bevölkerung wurde über Radio und Durchsagen der Feuerwehr gebeten, Türen und Fenster geschlossen zu halten. Kindergärten und Schulen wurden angewiesen, die Kinder in den Räumen zu halten. Fast zwei Tage brannte es; mehrere regionale Feuerwehren (circa 90 Mann) waren im Einsatz und erst mit Unterstützung der Münchner Berufsfeuerwehr und dem Einsatz von Großgerät gelang es, die Katastrophe in den Griff zu bekommen.

In der Anlage wurden keine giftigen Materialien sortiert, sodass bei Messungen keine weiteren giftigen Schadstoffe in relevanten Mengen nachweisbar waren. Es stellt sich angesichts der geplanten Anlage in Türk die Frage, ob so etwas oder gar noch Schlimmeres auch hier passieren könnte. Vergleicht man die Parameter, so muss man zunächst feststellen, dass die in Türk geplante Anlage mit maximal 89.000 Tonnen Müllmenge pro Jahr beantragt ist und nach Pressemeldungen in Pforzen pro Jahr rund 50.000 Tonnen verarbeitet wurden. Für Türk hat die Betreiberfirma zudem die Lagerung, Sortierung und Bearbeitung von bis zu 1.000 Tonnen giftigen Müll, darunter Asbest, beantragt. Von der Größe her ist die bei

uns projektierte Anlage demnach durchaus vergleichbar; die Gefährdung muss aber höher eingeschätzt werden, da im Brandfall auch giftige Stoffe betroffen sein könnten. Nicht zu vernachlässigen sind die Umweltgefahren, die durch Löschwasser entstehen. Einsatzkräfte setzten in Pforzen erhebliche Mengen Löschwasser und zusätzlich rund 6.000 Liter Schaummittel ein. Trotz einer Löschwasser-Rückhaltung ist zum Teil verunreinigtes Löschwasser in die Kläranlage der Gemeinde gelangt.

Bei einem ähnlichen Vorfall in Bad Reichenhall wäre gegebenenfalls nicht nur die Kläranlage in Schwarzbach betroffen, sondern auch die Marzoller Au gefährdet. Dieses anerkannte Naturschutzgebiet und einzigartige Juwel darf nicht leichtfertig gefährdet werden.

Zahlen, wie häufig es in derartigen Anlagen zu Bränden kommt, stehen mir nicht zur Verfügung. In Pforzen kam es laut Kreisbrandrat bei Aufnahme der Betriebstätigkeit 2006 häufiger zu kleineren Bränden. 2007 gab es einen großen Brand, bei dem ebenfalls eine Lagerhalle abbrannte. Trotz eines geprüften Brandschutznachweises und nach 2007 ergänzenden Absprachen zwischen Unternehmen, Feuerwehr, Gemeinde und Landratsamt konnte der aktuelle Brand nicht verhindert werden.

Die Gefährdung für die Marzoller Bevölkerung ist nicht verantwortbar. Der Schaden, der durch einen Brand für Bad Reichenhall als heilklimatischer Kurort entstehen könnte, wäre immens. Die Verantwortlichen in Stadt und Landkreis, in erster Linie der Oberbürgermeister von Bad Reichenhall, Dr. Herbert Lackner und der Landrat des Landkreises Berchtesgadener Land, Georg Grabner, sind konkret gefordert. Ich jedenfalls sage, spätestens jetzt gilt es, diesen Wahnsinn zu stoppen.

Norbert Scheuerer, Bad Reichenhall